

Carsten Steuwer

Denn sie wissen nicht, was sie wissen

Eine Komödie

E 1180

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag,
<http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinformation:

Die Ehe von Mel und Thorsten ist etwas in die Jahre gekommen, das Paar hat sich auseinandergelebt. Auch die Paartherapie bringt die beiden einander nicht näher. Mel entschließt sich zu einem ungewöhnlichen Schritt: Sie überredet Thorsten, "Die Mitschuldigen", ein eher unbekanntes Lustspiel des jungen Goethe, nachzuspielen, wobei Thorsten die einzige weibliche und Mel mehrere männliche Rollen übernimmt. Nach anfänglicher Abwehr entwickelt Thorsten allmählich Interesse an diesem Verkleidungsspiel, in dem alle Beteiligten etwas auf dem Kerbholz haben und sich am Ende viel verzeihen müssen - ebenso wie Thorsten und Mel, die beide insgeheim eine außereheliche Affäre begonnen hatten. Dass sich der Mensch als spielendes Wesen begreife, nicht als kämpfendes, das ist die humorvolle Botschaft dieser Komödie, in der alle, auch die beiden "Affären" in einem wirklichen Happy End ein neues Spiel beginnen.

Spieltyp: Komödie in 2 Akten
Bühnenbild: Hauptschauplatz ist das Wohnzimmer von Mel und Thorsten. Weitere drei Schauplätze können mit wenigen Mitteln angedeutet werden.
Spieler/innen: 2w 2m
Spieldauer: abendfüllend
Aufführungsrecht: Bezug von 5 Textbüchern zzgl. Gebühr

Personen:

Thorsten Schmink
Fliesenleger, Anfang 40, seit 15 Jahren mit Mel verheiratet

Mel Schmink
Erzieherin in Teilzeit, Ehefrau von Thorsten, etwa im gleichen Alter

Susanna Steffen
Studentin der Kultur- und Erziehungswissenschaften und der Literaturwissenschaft, Anfang 20, Geliebte von Thorsten

Markus de la Pena Rosa,
Student und erfolgreicher Jungunternehmer, Mitte 20,
Geliebter von Mel, er sieht zwar sehr jung aus, wirkt aber von seiner Art her eher wie ein arrivierter Mann in mittleren Jahren

I, Szene 1

Wohnzimmer mit Couch, rechts eine Tür in die anderen Räume der Wohnung wie z.B. Schlafzimmer u.a., links eine Tür zur Küche und zur Toilette. Hinten die Haustür. Licht. Man hört im Off Mel und Thorsten streiten.

Thorsten:

Mein Gott, dann sag doch, dass das mit dem Eis nicht in Ordnung war, und dann ist doch auch gut.

Mel:

Nichts ist gut. Du entscheidest immer, was gut ist, wann es gut ist und wo es gut ist.

Thorsten:

Ich entscheide, wann etwas gut ist? Seit wann das denn?

Mel:

Schon immer.

(Sie betreten sauer die Wohnung. Und sagen erstmal nichts. Nach einer Weile streiten sie weiter)

Thorsten:

Dann sag ich es eben nicht mehr.

Mel:

Was?

Thorsten:

Dass etwas gut ist. Dann ist eben nichts mehr gut.

Mel:

Das ist natürlich typisch.

Thorsten:

Was ist bitte schön natürlich typisch?!

Mel:

Erst entscheidet der Herr, wann etwas gut ist, dann, wann etwas nicht gut ist.

Thorsten:

Was ist denn jetzt daran verkehrt?

Mel:

Nichts.

Thorsten:
Dann ist ja gut.

Mel:
Da haben wir's! Schon wieder!

Thorsten:
Dann ist es eben nicht gut, auch egal.

Mel:
(*vorwurfsvoll*)
Schon wieder!

Thorsten:
Ich kann sagen, was ich will. Seit wir zu dieser Psychotante gehen, ist alles noch schlimmer geworden.

Mel:
(*vorwurfsvoll*)
Schon wieder!

Thorsten:
Was, schon wieder?

Mel:
Noch schlimmer geworden heißt ‚nicht gut‘.

Thorsten:
Das gibt's doch nicht! Das ist doch nur meine Meinung. Darf ich nicht mehr meine Meinung sagen?!

Mel:
Natürlich.

Thorsten:
Also was ist dann daran bitteschön verkehrt? Sag es mir! Bitte!

Mel:
Es ist nicht deine Meinung. Es ist dein Urteil. Und das gilt dann für alle. Sprich: auch für mich. Ich habe mich dem zu fügen. Und ich sage: nein.

Thorsten:
Wieso, nein'?

Mel:
Siehst du?

Thorsten:
Ich sehe was?

Mel:
Nichts! Das ist es ja.

Thorsten:
Mir reicht's jetzt langsam.

Mel:
Klar. Kein Problem.

Thorsten:
Was soll denn der Unterton schon wieder?

Mel:
Jetzt darf ich nicht mal mehr einen Ton haben. Sofort wird er zum Unterton deklariert?!

Thorsten:
Was?

Mel:
Keinen Ton, keine Ansicht, keine Entscheidung. Da hat die ‚Psychotante‘, wie du sie nennst, recht.

Thorsten:
Aber ... wann hat sie denn das gesagt?

Mel:
Vorhin.

Thorsten:
Heute?
(*Mel nickt etwas unglaublich*)
Wann?

Mel:
Wie, wann?

Thorsten:
Ja, wann? Am Anfang unserer Paartherapiesitzung oder am Ende?

Mel:
Die ganze Zeit.

Thorsten:
Das stimmt nicht. Sie hat es nie gesagt. Nicht ein Mal während unserer heutigen Sitzung.

Mel:
Zwischen den Zeilen.

Thorsten:
Ach, zwischen den Zeilen?! Na sowas! Dann bin ich wohl blöd, dass ich das so nicht verstanden habe, oder was?

Mel:
Nein. Nicht blöd. Aber du wolltest es nicht verstehen.

Thorsten:
Und warum wollte ich es nicht verstehen, deiner Meinung nach?

Mel:
Weil es wahr ist.

Thorsten:
Da hört sich doch alles auf!

Mel:
Dann beweis es.

Thorsten:
Was?

Mel:
Dass es nicht wahr ist.

Thorsten:
Dass was nicht wahr ist?

Mel:
Dass du nicht in der Lage bist, auf meine Wünsche einzugehen.

Thorsten:
Du glaubst, ich bin nicht in der Lage, auf deine Wünsche einzugehen?

Mel:
Genau!

Thorsten:
Okay. Gut. Äußere einen Wunsch.

(*Stille. Dann geht Mel zu einem Regal, zieht ein verstecktes Reclamheft hervor und wirft es vor Thorsten auf den Tisch. Wieder Stille*)

Thorsten:
Was ist das?

Mel:
Ein Reclamheft. Ein kleines Buch.

(ironisch provokant)

Kennst du vielleicht noch aus der Schule. Das kann man lesen.

Thorsten:

Das sehe ich auch. Ich meine: Kenne ich, aber ... was soll das?

Mel:

Wie, was soll das?

Thorsten:

Warum wirfst du mir das Buch vor die Nase?

Mel:

Apropos Unterton. Mir wirfst du meinen Unterton vor?! Und was ist mit dir? Ich präsentiere dir ein Buch, das mit einem Wunsch von mir an dich verbunden ist, und du?

Thorsten:

Was, und ich?

Mel:

Du reagierst sofort mit einem genervten Unterton.

Thorsten:

Das stimmt nicht!

Mel:

Natürlich nicht! Wie könnte ich auch recht haben? Du bestimmst natürlich wieder welcher Unterton genervt ist und welcher nicht.

Thorsten:

Wir kommen gerade vom Thema ab.

Mel:

(beleidigt)

Entschuldigung!

Thorsten:

Also, warum wirfst du mir das Buch vor die Nase? - Nein! Halt! Ich werde versuchen zu verstehen, warum du mir das Buch hinwirfst. Ich werde es dank meiner empathischen Fähigkeiten erahnen.- Ah. Ich hab's! - Okay! Also nochmal von vorn.

(übertrieben freundlich und übertrieben gut gelaunt)

Oh Schatz, das ist ja schön,

(ironisch sich entschuldigend, erklärend)

natürlich ist das nur meiner Meinung nach schön, denn ich weiß schließlich nicht, wie du dazu stehst.

(nun wieder übertrieben freundlich und übertrieben gut gelaunt und gespielt naiv)

Aber das Buch ist sicher ein Vorschlag, dass wir damit etwas zusammen machen können, oder, Schatz? Was schlägst du vor? Natürlich machen wir das dann auch, denn ich liebe es, wenn du etwas vorschlägst.

Mel:

Okay. Wenn das so ist, dann freue ich mich. Denn wir spielen nun zusammen Theater.

Thorsten:

Was? Moment mal! Das ist ein Scherz.

Mel:

Wieso? Das tun wir doch gerade eh schon!

(Sie springen kurz aus ihren Rollen, öffnen die vierte Wand und bemerken das Publikum, dann sind sie wieder in der jeweiligen Rolle)

Also, wo ist das Problem?

Thorsten:

(überlegt, er schaut das kleine Buch an und dann dämmert ihm, was sie von ihm will)

Oh, nein! Du willst jetzt nicht ernsthaft dieses Büchlein hier zusammen vortragen?!

Mel:

(wütend)

Ich hab's gewusst!

Thorsten:

Moment, wenn du darauf hinauswillst, dass ich deine Wünsche nicht respektiere, dann ist das hier nicht fair.

Mel:

Warum nicht?

Thorsten:

Weil das hier

(er zeigt auf das Buch)

nicht ernst gemeint sein kann.

Mel:

Und warum kann das nicht ernst gemeint sein? Weil du wieder mal entscheidest, was ernst genommen wird und was nicht?

Thorsten:

Verdammte Scheiße! Jetzt hab' ich aber langsam die Faxen dicke! Ich bin Fliesenleger und kein Clown! Ich spiele keine geschriebenen Worte. - Was ist das eigentlich?

(schaut auf das Büchlein und liest den Titel)

"Die Mitschuldigen" von Johann Wolfgang von Goethe.

(ironisch)

Das ist ja ganz toll! - Also nochmal: Ich bin Fliesenleger und ich spiele keine Dramen.

Mel:

Das ist eine Komödie.

Thorsten:

Was? Das?

(er zeigt wieder auf das Büchlein)

Mel:

Ja, genau. Das.

Thorsten:

Von Goethe?

(sie nickt)

Eine Komödie?

(sie nickt wieder)

Du verarschst mich!

(er nimmt das Büchlein und öffnet es und liest)

"Die Mitschuldigen" eine Komödie von Johann Wolfgang Goethe. - Na schön. Und? Dann bin ich eben Fliesenleger und spiele keine Komödien. Oder noch besser: Keine Komödien und keine Dramen. Zufrieden?

Mel:

Zufrieden nicht. Aber wir sind beim erwarteten Ergebnis. - Wieder mal, wenn ich das anmerken darf.

Thorsten:

Was soll denn das? Da ist schon wieder diese Spitze drin.

Mel:

Was sagte Frau Bartelmeyer? „Machen Sie ein Spiel. Zuerst wünscht sich die eine von uns eine Aktivität, die gemeinsam gemacht wird, und an einem anderen Tag der andere.“

Thorsten:

(leise genervt vor sich hin brummelnd)

Damit wäre die Reihenfolge ja schon mal festgelegt.

Mel:

(seinen Einschub ignorierend)

„Lernen Sie aufeinander einzugehen, gegenseitige Vorschläge wertzuschätzen.“ - Warum gehen wir zur Paartherapie, wenn du diese praktischen Tipps nicht ernst nimmst.

(lange Pause)

Thorsten! Das macht keinen Sinn mehr. Wenn du wenigstens um unsere Beziehung kämpfen würdest.

Thorsten, es ist schlimm, dass

Thorsten:

Halt! Verdammt! Halt! Okay. Mist. Verdammt Mist! Du hast recht. Ich spiele mit. Aber danach machen wir eine Aktivität, die ich aussuche.

(Sie hält inne und schweigt. Dann)

Mel:

Okay. Topp. Aber du spielst vernünftig. Du gibst dir Mühe und machst konstruktiv mit, sonst zählt es nicht.

Thorsten:

Mel, hör mal ...

Mel:

Denk an Frau Bartelmeyer.

Thorsten:

Ist ja gut. Ich mach's. Wir machen's. Also, wie genau soll das ablaufen?

Black.

I, Szene 2

Licht. Man hört Thorsten aus dem Off. Mel steht schon gespannt in Männerkleidung im Wohnzimmer.

Thorsten:

Verdammt Mist!

Mel:

(amüsiert)

Was hast du denn?

Thorsten:

Ich kann so nicht zu dir kommen.

Mel:

Warum?

Thorsten:

Das ist doch albern.

Mel:

Hast du alles angezogen, was ich dir rausgesucht habe?

Thorsten:

(leidend)

Ja.

Mel:

Sehr gut. Dann komm jetzt!

Thorsten:

Das geht nicht.

Mel:

Spielverderber! Du hast es mir versprochen.

Thorsten:

Ich weiß!

Mel:

Bist du so eine Memme, dass du dich nicht traust?

Thorsten:

Was heißt, nicht trauen?! Das ist einfach blöd. Das ist alles.

Mel:

Da hat jemand Angst. Ist da wer ein Weichei? Oder genant?
(sie wartet auf eine Antwort, die aber nicht kommt)

Wenn du genant bist, dann passt die Frauenkleidung doch sehr gut.

Thorsten:

Sehr witzig. Ich fühl mich im Rock nun mal einfach nicht wohl. - Also gut. Ich komme raus. Aber nicht lachen.

Mel:

Okay. Ich lache nicht.

Thorsten:

Versprochen?!

Mel:

(rufend zu ihm)

Versprochen!

(dann zu sich)

Scheiße, das wird hart.

(Thorsten öffnet langsam die Tür. Dann betritt er langsam und sich schämend in Frauenkleidung das Zimmer. Mel platzt fast vor Lachen, beherrscht sich aber mit aller Kraft, das Lachen zu unterdrücken. Er guckt sie prüfend an. Eine kurze Weile übersteht sie diesen prüfenden Blick, dann muss sie aber kurz laut lachen. Er rennt sofort beleidigt und voller Scham in Richtung Schlafzimmertür)

Thorsten:

(wegrennend)

Verdammt! Ich wusste es.

Mel:

Stopp! Bleib hier! Schatz!

(Als er das Wort ‚Schatz‘ hört, bleibt er stehen)

Thorsten:

(gerührt)

Das hast du lange nicht mehr zu mir gesagt.

Mel:

Ist mir so rausgerutscht.

Thorsten:

(etwas beleidigt)

Na, toll!

(ironisch)

Danke.

Mel:

Nein! Stopp! Entschuldige bitte. So war das nicht gemeint. Ich meinte damit ... komisch, dass es mir jetzt rausgerutscht ist.

Thorsten:

Okay! Das reicht!

(ist wieder im Begriff, raus zu rennen)

Mel:

Nein! Das zeigt mir, dass ich doch noch Gefühle für dich habe. So meinte ich das.

Thorsten:

Und wieso fällt dir das in einem Moment ein, in dem du mich auslachst?

Mel:

Okay. Lassen wir's. Ich habe dich nicht ausgelacht. Ich hatte Spaß mit dir. Wir haben endlich wieder etwas Lebendiges zusammen gemacht. Das war anscheinend so schön, dass ich dich wieder Schatz nennen konnte, aber bitte, du bist beleidigt und willst nicht mehr weitermachen. Bitte entschuldige! Alles meine Schuld.

(Er bleibt wieder stehen und schaut sie an. Nach einer Weile spricht er wieder)

Thorsten:

Okay. Machen wir weiter. Das ist echt eine scheiß Überwindung für mich. Aber machen wir weiter!

Mel:

Gut! Danke.

Thorsten:

Aber eine Frage habe ich vorher.

Mel:

Bitte!

Thorsten:

(weich und verletzlich)

Warum genau konntest du mich nicht mehr Schatz nennen?

Black.

(Währenddessen hört man das Stöhnen eines Paares)

I, Szene 3

Licht. Man sieht Mel und Markus. Beide kleiden sich gerade wieder an und plaudern. Man erahnt, dass es heiß herging. Markus gelingt es aber, relativ zügig wieder in seine geordnete Art und Weise zu verfallen.

Mel:

Du bist mir ein ganz schöner Wüstling!

Markus:

Und du bist eine Raubkatze.

(Sie küssen sich. Danach räkelt Mel sich ein wenig auf einem Sofa, während Markus sich vollständig anzieht. Vielleicht zieht er sich neben allem anderen auch schon die Schuhe an)

Mel:

Willst du schon gehen?

Markus:

Ja.

(trocken)

Es war schließlich die Lerche und nicht die Nachtigall!

Mel:

Hä?

Markus:

Vergiss es! Außerdem will ich noch was essen, und dann muss ich ins Büro. Kommst du mit?

Mel:

(lasziv)

Was soll ich bei dir im Büro?

Markus:

Ich meine was essen. Kommst du noch mit was essen.

Mel:

Warum bleiben wir nicht noch hier? Das Zimmer ist doch eh bezahlt.

Markus:

Na, komm schon! Mach dich fertig und dein Wüstling führt dich zum Essen aus.

Mel:

(leicht anhimmelnd)

Du bist so jung und hast schon so eine dominante Art.

Markus:

Wie du meinst. Aber jetzt komm, Schatz.

Mel:

Na gut.

(auch sie zieht sich jetzt ihre Schuhe an, dann leicht vorwurfsvoll)

Aber ich glaube, du willst nur schon weg, damit du nicht zu viel Zeit für deine Arbeit verlierst.

Markus:

Was wäre daran verkehrt?

Mel:

Nichts. - Aber du bist so vernünftig.

Markus:

(lächelnd)

Auch hier würde ich wieder die gleiche Frage stellen.

Mel:

Na schön.

(Sie hat die Schuhe angezogen und geht zu ihm hin. Sie küssen sich)

Aber eins möchte ich jetzt doch noch wissen, bevor wir gehen.

Markus:

Bitte!

Mel:

(sie ist auf fishing for compliment aus)

Wieso gehst du eigentlich ein Verhältnis ein mit einer Frau, die viel älter ist als du? Was reizt dich daran. Wäre es nicht viel schöner mit einer jungen Frau?

Markus:

(kurz und knapp)

Junge Frauen langweilen mich.

Mel:

(erfreut)

Ach ja?

Markus:

(trocken und ernsthaft)

Also im Bett sind sie ganz große Klasse und bringen natürlich alle Vorzüge mit, aber unterhalten kann man sich schlecht.

Mel:

(enttäuscht und leicht angesäuert)

Wie schön!

Markus:

So, und jetzt komm!

Mel:

(immer noch leicht angesäuert)

Natürlich.

(Er öffnet die Tür und geht raus. Sie dackelt hinterher)

Black.

I, Szene 4

Thorsten trägt immer noch die Frauenkleider, um Sophie aus Goethes "Mitschuldigen" zu spielen, Mel trägt dieselbe Männerkleidung wie in Szene II, um Alcest aus demselben Stück zu spielen. Sie streiten.

Licht.

Mel:

Ich habe dir das doch schon hundert Mal erklärt. Sie ist genervt von ihrem Mann, weil er eine Vollniete ist. Und nun taucht im Gasthaus ihr früherer Geliebter auf, in den sie, wie sie nun merkt, immer noch verschossen ist.

Thorsten:

Aber was ist das für eine Andeutung, was willst du damit sagen?

Mel:

Nichts! Das ist es doch. Wir spielen! Jetzt spiel einfach, ohne ständig zu diskutieren. Das macht doch einfach keinen Spaß so.

Thorsten:

Okay. Okay. Ich kriege, wie immer keine Antwort. Aber ich spiele. Kein Problem.

Mel:

(ironisch)

Wie schön, dass du kein Problem daraus machst.

(dann wieder begeistert auf das Spiel fokussiert)

Also, sie leidet, weil ihr Mann spielsüchtig ist, ein Nichtsnutz und alles Geld ihrer Familie durchbringt.

Thorsten:

Du hast ein schlechtes Männerbild.

Mel:

Nun sei still! Und spiel.

(Er will gerade anfangen zu spielen)

Ach, und noch eins! Im Bett ist er eine faule Sau und eine Niete.

Thorsten:

Jetzt reicht's!

(im Begriff, seine Frauenverkleidung auszuziehen)

Den Mist tu ich mir nicht länger an.

Mel:

Warte! Warte doch mal! Nimm das doch nicht persönlich. Das ist doch nur ein Spiel!

Thorsten:

Aber ein scheiß Spiel.

Mel:

Auf was haben wir uns geeinigt?

(Stille. Sie schauen sich an)

Thorsten:

Mist! Okay! Auf was hab' ich mich da nur eingelassen?! Na schön, wir spielen weiter. Aber das hier! Das hat noch ein Nachspiel! Es entsteht dringender Redebedarf, sobald wir mit diesem Spiel fertig sind.

Mel:

Ja, ja! Gut. Also: Eigentlich musst du dich gar nicht beklagen, du hast in diesem Spiel die bessere Position. Du bist die Frau, die leidet. Da bist du moralisch auf der guten Seite.

Thorsten:

(ironisch)

Wie beruhigend! - Okay, okay, okay.

(nun als Sophie hin und wieder ins Buch guckend und ablesend, aber dennoch unerwartet gut spielend, ironisch)

Einen schönen Gemahl hab ich da!

(dann leidend)

Er lebt in den Tag hinein; fehlt's ihm, so macht er Schulden.

Und wenn die Frau was braucht, so hat sie keinen Gulden.

(Während Thorsten deklariert, sitzt Mel da, als Alcest; als unnützer Gemahl; und macht unflätige Geräusche und Gesten; kratzt sich im Schritt, zieht die Nase hoch etc)

So ein verfluchter Schelm, dieser Taugenichts.

(Thorsten deutet als Sophie auf Mel als Alcest)

Er macht beim Spiele Schulden.

Er bringt noch alles durch, und ich, ich muss es dulden.

Dies ist nun alle Lust und mein geträumtes Glück!

So eines Menschen Frau! Wie weit kamst du zurück!

(Mel macht nun ein besonders vulgäres Geräusch.)

Thorsten steigt aus seiner Rolle und redet nun ganz normal als Thorsten)

Soll ich das sein? Persiflierst du mich?

Mel:

So'n Quatsch! Wieso musst du in allem dich sehen? So kann man doch nicht spielen.

Thorsten:

Aber ich werde das Gefühl nicht los, dass hinter dieser ganzen Scharade etwas steckt. Etwas ganz Fieses!

Mel:

Können wir nicht einfach weiterspielen? Ich hab' dich gewarnt! Du spielst vernünftig, sonst zählt's nicht.

Thorsten:

(nun etwas wütend und angesäuert. Diese Emotionen nimmt er dann auch voll mit in die Rolle der Sophie, wodurch sein Spiel sehr emotional und sehr beeindruckend wird)

Also schön! Wie Madame es wünschen.

(nun weiterspielend)

Wo ist sie hin die Zeit, da sie zu ganzen Scharen,

Die süß'ten jungen Herrn, zu deinen Füßen waren?

Da jeder sein Geschick in deinen Blicken sah?

Ich stund im Überfluss wie eine Göttin da;

Aufmerksam um mich her die Diener meiner Grillen!

Es war nur allzu viel, dies Herz mit Stolz zu füllen.

Und ach! Ein Mädchen ist wahrhaftig übel dran!

Ist man ein bisschen hübsch, so steht man jedem an;

Da summt uns unser Kopf den ganzen Tag von Liebe!

Und welches Mädchen hält wohl diese Feuerprobe?

Ihr könnt so ehrlich tun, man glaubt euch wohl aufs Wort,

Ihr Männer! Auf einmal führt euch der Henker fort.

Wenn's was zu naschen gibt, so sind wir all' beim Schmause.

Doch macht ein Mädchen ernst, da ist kein Mensch zu Hause.
Ich sah mich manches Mal betrogen und verlassen:
Wer vierundzwanzig zählt, hat nichts mehr zu verpassen.
Der Söller kam mir vor, und ich, ich nahm ihn an;
Er ist ein schlechter Mensch, allein er ist ein Mann.
Da sitz ich nun und bin nicht besser als begraben.
Anbeter könnt' ich zwar noch in der Menge haben;
Allein wenn eine Frau ein bisschen Tugend hat,
So ist's der junge Herr in wenig Stunden satt.
Alcest ist wieder hier. Er ist's zu meiner Plage.
Ach ehemals war er da, da waren's andere Tage.
Wie liebt' ich ihn! Und noch! - Ich weiß nicht, was ich will!
Ich flieh ihn wo ich kann! Er ist nachdenkend, still.
Ich fürchte mich vor ihm; die Furcht ist wohl gegründet.
Ach wüsst' er, was mein Herz noch jetzt für ihn empfindet!
Er kömmt! Ich zittre schon, mein Herz ist gar zu voll,
Ich weiß nicht, was ich will, noch weniger, was ich soll.

Mel:

Na also, es geht doch. Du kannst dich so schön in die weibliche Seele hineinversetzen. Da solltest du mich doch auch verstehen können.

Thorsten:

Ich hab's gewusst! Mir reichts! Du sagst mir jetzt sofort, was du mit diesem ganzen Spiel sagen willst?

Mel:

Wieso, was ich damit sagen will?

Thorsten:

Bist du diese frustrierte Ehefrau mit der Niete als Ehemann?
Bin ich dieser Taugenichts? Und wer ist dann dein Geliebter?

Mel:

Aber Schatz, wieso ereiferst du dich so? Wir spielen doch nur.

Thorsten:

(plötzlich ganz ruhig)

Jetzt hab ich's. Du nennst mich plötzlich wieder Schatz.

Mel:

Na, selbstverständlich!

Thorsten:

Nein! Nein! Nein! Selbstverständlich schon mal gar nicht.
Das hast du vorhin zugegeben. Und dieses Mal sicher nicht,
weil du in wohliger Erinnerung schwelgst, in einer Zeit als es
noch: wie hast du vorhin gesagt? Ah ja, genau! ‚Lebendig‘
war zwischen uns. Nein! Du hast ein schlechtes Gewissen.
Du fühlst dich ertappt.

Mel:

Ach, so drehst du das jetzt. Jetzt hör mir mal gut zu, Mr.
Neunmalklug! Frustriert vielleicht. Gewisse Sehnsüchte
habend, sicher. Aber wieso drehst du das so, als sei das alles
Realität, inklusive des Liebhabers? Darf man keine
Sehnsüchte haben? Darf Frau keine Sehnsüchte haben?
Muss Frau alles immer nur schlucken? Und zufrieden sein,
nur weil er es ist?

Thorsten:

Wer ist denn zufrieden? Glaubst du, ich bin zufrieden?

Mel:

Na du sicher nicht!

Thorsten:

Außerdem, wieso stehe ich wieder mit dem Rücken zur
Wand? Wir haben doch über dich gesprochen. Und es sah
nicht gut aus für dich.

Mel:

Natürlich sieht es nicht gut aus für mich, wenn du über
Gefühle von mir urteilst, die dir nicht gefallen.

Thorsten:

Wieso sollte es mir gefallen, wenn im Raum steht, dass du so
frustriert bist, dass du Sehnsüchte gegenüber anderen
Männern entwickelst?

Mel:

(ironisch)

Erstens fällt dir das aber unglaublich früh auf, wenn es denn
so ist. Wobei das kein Wunder wäre, dass es dir so spät
auffiele, so sehr wie du dich um mein Wohlergehen und um
meine Gefühle sorgst. Und zweitens ist das, was
anscheinend passieren könnte, nur in deinem Kopf.

Thorsten:

Nur in meinem Kopf?! Wer pflanzt es denn gerade da
hinein? Und jetzt haben wir genau zwei Möglichkeiten:
Entweder es ist wahr. Und das ist keine schöne Nummer!
Oder es ist nicht wahr, und du spielst mit meinen Gefühlen,
und das ist total gemein von dir. Und jetzt bin ich mal
gespannt, wie du es wieder hinbekommst, selbst in dieser
Situation unter diesen Umständen, die Sache so
herumzudrehen, dass ich es gleich bin, der wie von
Wunderhand wieder mit dem Rücken zur Wand steht,
obwohl es gerade nicht gut für dich aussieht.

*(Stille. Sie gucken sich an. Er zornig und gespannt. Sie
relativ gelassen)*

Mel:

(mit ganz ehrlichem, sanftem Tonfall)

Was ist mit dir?

(Er stutzt ein bisschen, bevor er antwortet)

Thorsten:

Wie, was ist mit mir? Wir reden doch gerade über dich.

Mel:

Ja, ja. Aber was ist mit dir? Hattest du noch nie Sehnsüchte,
mit einer anderen Frau ...?

Thorsten:

Darum geht's doch jetzt gar nicht.

Mel:

Ach, nein?

Black.

(Währenddessen hört man das Stöhnen eines Paares)

I, Szene 5

Licht. Man sieht Thorsten und Susanna. Sie kleidet sich
wieder an, er zögert
noch ein bisschen. Sie plaudern. Man erahnt, dass es heiß
herging. Susanna gelingt es
aber, relativ zügig wieder in ihre geordnete Art und Weise zu
verfallen.

Susanna:

Du Wüstling!

Thorsten:

(etwas eitel)

Ja!

Susanna:
Wo sind denn meine Schuhe? - Ah da.

Thorsten:
Willst du schon wieder los?

Susanna:
Ich muss noch zur Uni.

Thorsten:
Wollen wir nicht noch ein bisschen kuscheln?

Susanna:
Das ist übelst süß von dir. Aber ich hab' noch Seminar. Sorry. Das holen wir nach, okay?!

Thorsten:
Klar. Kein Problem. Wollen wir noch was essen? Ich lad' dich ein.

Susanna:
Ne du, ich muss wirklich weg.

(Er beeilt sich plötzlich mit dem Anziehen)

Thorsten:
Warte. Ich beeile mich. Dann gehen wir zusammen raus.
(zieht sich an, sie wartet, nach einiger Zeit der Stille sagt er)
Es ist richtig schön mit dir.

Susanna:
Voll!

(Er zieht sich weiter an. Nach einer weiteren Zeit der Stille fragt er scheinbar beiläufig)

Thorsten:
Sag mal: Ich will da jetzt keine große Nummer draus machen, aber ... wieso hast du dir eigentlich einen älteren Mann ausgesucht. Was gefällt dir daran?

Susanna:
(amüsiert)
Also du stellst Fragen!

Thorsten:
Is' halt mal so'ne Frage. Sag doch mal.

Susanna:
Was gefällt dir denn besonders an einer jungen Frau? Na?!

(Er zögert mit einer Antwort)

Susanna:
(amüsiert und eher als rhetorische Frage)
Das ist auch nicht schwer zu beantworten, oder?

Thorsten:
Nein ... also ... klar, das auch ... aber nein ...ich mag dich halt voll ... und natürlich ...

Susanna:
(amüsiert)
Also gut, ich helf' dir mal aus der Patsche. Das kann ich nicht mit ansehen, wie sehr dein Stresslevel gerade steigt und du dich nach einer Antwort windest.
(scherzhaft)
Das ist in deinem Alter sicher nicht gut.
(jetzt ernst)
Du möchtest gerne wissen, was ich an älteren Männern mag?

Thorsten:
Ja.

Susanna:
Das will ich dir sagen.

Thorsten:
Super. Na endlich.
(Er freut sich auf ihre Antwort, weil er denkt, er hört gleich etwas Positives)

Susanna:
(spielerisch und in Gedanken, so als suche sie nach dem richtigen Wort und so, als würde gleich etwas rundum Positives kommen)
Ich will es mal so sagen ... sie sind dankbarer; und man kann besser mit ihnen spielen.

Thorsten:
(total enttäuscht und desillusioniert. Ironisch)
Na, das ist ja mal eine schöne Antwort! Wie erhebend!

Susanna:
War nur Spaß. So, und jetzt komm'!

(Sie gehen zur Tür. Im Hinausgehen wendet sich Susanna an Thorsten)

Susanna:
Mist! Ich hab' mein Geld vergessen. Hast du grad mal 20?
Ich will nachher noch in die Mensa.

Thorsten:
Klar.
(gibt ihr Geld)

Black.

I, Szene 6

Licht. Im Wohnzimmer von Mel und Thorsten. Sie spielen an einem anderen Abend "Die Mitschuldigen" von Goethe weiter. Diesmal ohne Textbuch.
Mel spielt den früheren Liebhaber von Sophie. Thorsten spielt wieder Sophie.

Mel:
(schleicht sich als Alcest in Sophiens Zimmer)
Sind Sie einmal allein und darf ein Freund es wagen?

Thorsten:
(mimt die überraschte Sophie)
Mein Herr!

Mel:
Mein Herr! So formell? So klang's nicht in vergangenen Tagen.

Thorsten:
Ja wohl, die Zeit verfliegt und alles ändert sich.

Alcest:
Erstreckt sich denn die Macht der Zeit auch über dich, o Liebe!? Bin ich's selbst, der mit Sophien redet? Bist du Sophie?

Thorsten:
(mit Schmerz in der Stimme)
Ach, Alcest!

Mel:

Bist du's?

(Mel fängt an, als Alcest an Thorsten als Sophie ungehalten herumzufummeln. Thorsten unterbricht das Spiel, weil er diese offensive Art nicht haben kann)

Thorsten:

(jetzt wieder privat)

Moment! Stop! Was machst du da?

Mel:

Ich knöpfe deine Bluse auf und knete deine Brust.

Thorsten:

Ja, aber doch nich'? so ... wie soll ich das sagen ... so abrupt ... so offensiv ... so unmittelbar.

Mel:

Warum denn nicht? Ich begehre dich!

Thorsten:

Ja, aber ... ich fühle mich so ... nicht wahrgenommen. Ich bin doch kein ... Objekt.

Mel:

(sie ruft, als vollführe sie einen Brunftschrei, so als sei sie ein heißer Liebhaber)

Aber ich brauche dich.

(dann fängt sie wieder an, an ihm herumzufummeln)

Thorsten:

Ja, aber? Stooooop!

Mel:

Was ist denn?

Thorsten:

Der Rollentausch ist schön und gut, aber das hier geht zu weit!

Mel:

Ach, das hier geht zu weit?

Thorsten:

Ja, das geht zu weit.

Mel:

Aber ich dachte, das mögen Frauen. - Ganz nebenbei: Es lohnt sich, dass wir die Texte gelernt haben. Da kann man viel besser spielen als letztens, wie du siehst.

Thorsten:

Die Texte sitzen ganz gut. Das Spiel birgt trotzdem Tücken. - Frauen mögen das auch. Zumindest, wenn sie ... du weißt schon. -

Mel:

Nein. Weiß ich nicht.

Thorsten:

Wieso weißt du das nicht?

Mel:

Du hast gesagt, dass Frauen das mögen. Also wirst du mir doch erklären können, warum.

Thorsten:

Komm. Du weißt es doch auch. Du bist doch schließlich eine Frau.

Mel:

Dumm ist nur, wenn man sich außerhalb des gelernten Textes nicht mehr zu bewegen weiß. - Aber wenn Frauen das mögen, und du als selbsternannter Frauenkenner das so gut

weißst, und du jetzt gerade eine Frau spielst, müsstest du doch in der Rolle begeistert sein, dass du diese Aufmerksamkeit von mir erfährst.

(spielerisch und ironisch hauchend)

Chérie!

Thorsten:

Ja gut, aber mir als Mann gefällt das nicht.

Mel:

(spielerisch und ihn etwas lächerlich machend)

Dann tu es für mich, für deine Frau, dein Weibchen, sagen wir als ritterlicher Akt, dass du dich dem Spiel ganz hingibst.

Thorsten:

Warum habe ich wieder das Gefühl, dass du mich nicht ganz ernst nimmst?

Mel:

(spielerisch)

Nimm mich, Ernst! -

(jetzt wieder normal zu ihm)

Hast du das Komma gehört?

Thorsten:

Was?

Mel:

Nimm mich ernst!

Thorsten:

Wie? - Du spinnst jetzt völlig.

Mel:

Nein, hör doch mal den Unterschied.

"Nimm mich ernst." Das bist du gerade. Ich wünschte mir dich aber mehr in der Rolle, und dass du sagst: "Nimm mich, Ernst!"

Thorsten:

Ja, aber ich heiße doch nicht Ernst; also auch nicht in der Rolle. Beziehungsweise heißt du nicht "Ernst". Auch nicht in der Rolle.

(zu sich)

Das ist ja alles fürchterlich! Was mache ich hier nur?

Mel:

Ich versuche dir doch nur ein Konzept klarzumachen.

Thorsten:

Ich mag keine Konzepte, und ich steige aus! Jetzt!

Mel:

Me too!

Thorsten:

Wie, du steigst auch aus? Dann ist ja gut.

Mel:

Nein, ich steige nicht aus, ich habe nur über ein Konzept gesprochen, dass du gerade befürwortest. Und lebst! Du hast gerade ein Coming-out. Das rechne ich dir hoch an.

Thorsten:

Ich befürworte keine Konzepte. Und ich habe erst recht kein Coming-out.

Mel:

Ach, ja. Du bist ja Fliesenleger und befürwortest keine Konzepte.

Thorsten:

Nein, ich bin Fliesenleger und spiele keine gesprochenen ...

(ihm fällt auf, dass er sich mit seiner anfangs getroffenen Aussage; nämlich, dass er keine gesprochenen Worte, Komödien und Dramen spielt, bereits widersprochen hat)
Ach, Mist!

Mel:
... merkst du selbst, ja?!

Thorsten:
Ach scheiße! Verarschen kann ich mich selbst. Dafür brauch ich keine frustrierte, frigide Möchtegern Emanze, die nur noch sich selbst sieht und mir täglich auf die Eier geht! Geh doch allein zu deiner Psychotante! Dann kannst du durchchecken lassen, was mit dir alles nicht stimmt! Vielleicht hilft dir ja das Theaterspielen dabei. Das werden in Zukunft aber wieder Monologe sein!

(Stille. Mit einem Schlag ist die Atmosphäre gekippt. Mel ist tief getroffen und schweigt. Thorsten, der aus der Defensive heraus plötzlich impulsiv geworden ist, ist selbst über die Wirkung seiner Worte erschrocken. Er weiß für den Moment nicht, was er sagen soll. Aus einer heiteren beziehungsweise spielerischen Stimmung, in der Thorsten in Verlegenheit gebracht worden war, ist nun bitterer Ernst geworden. Mel kauert auf dem Sofa, abgewendet von Thorsten und sagt nichts. Er steht verloren im Raum, in Frauenkleidung, und weiß nicht, was er tun soll)

Thorsten:
(verlegen, gutmütig, unbeholfen und versuchend, die gekippte Stimmung zu retten)
Mist! Witzig, nun ist aus unserm Spiel doch noch Ernst geworden!

(Erst jetzt bemerkt er, dass das Wort "Ernst" in diesem Kontext als böse gemeinte Ironie beziehungsweise als blöder Scherz, als bitterer Kommentar auf ihr geführtes Gespräch, ihre Auseinandersetzung missinterpretiert werden kann. Es war ihm aber in Wahrheit nur rausgerutscht. Leise zu sich)

Scheiße!

Mel:
(guckt ihn böse an)
Du mieser Wichser!

Black.

I, Szene 7

Licht.
Thorsten und Susanna sitzen an einem Tisch in einer Bar und trinken Kaffee. Sie blättert in einem Büchlein für die Uni.

Thorsten:
Was machst du da eigentlich die ganze Zeit?

Susanna:
Ich muss mir noch schnell etwas angucken für die Uni.

Thorsten:
Ja, aber ich dachte, wir gehen zusammen Kaffee trinken?!

Susanna:
(etwas genervt)
Tun wir doch.

Thorsten:
Naja, aber normalerweise ...

Susanna:
Was haben wir auf dem Tisch stehen?

Thorsten:
Kaffee.

Susanna:
Und wer sitzt um den Tisch herum?

Thorsten:
Du und ... ich.

Susanna:
Also was tun wir?

Thorsten:
Naja, aber eigentlich?

Susanna:
Also, was tun wir?

Thorsten:
(kleinlaut)
Wir trinken zusammen Kaffee in einem Café.

Susanna:
Danke.

Thorsten:
Wobei das Wort ‚zusammen‘ nicht ganz richtig ist, zumindest semantisch relativiert ist,
(Susanna guckt kurz irritiert hoch, weil sie sich wundert, dass Thorsten das Wort ‚semantisch‘ kennt)
da wir hier zwar zusammensitzen, aber gerade nichts agierend zusammen machen.

Susanna:
(Sie schaut wieder von ihrem Buch auf)
Ach nein?
(Sie nimmt ihre Tasse und guckt ihn auffordernd an. Daraufhin nimmt er auch seine Tasse. Sie trinken. Dann stellt sie die Tasse wieder hin, guckt ihn kurz an und konzentriert sich wieder auf ihr Buch)

Thorsten:
(ironisch und leicht genervt)
Okay. Toll. Du hast natürlich recht. Entschuldige bitte. Wir machen auch etwas zusammen, wir agieren zusammen, wir trinken zusammen Kaffee.

(Nach einer kurzen Stille)

Thorsten:
Was ist denn das?

Susanna:
Ein Buch über Goethe. Wir vergleichen Dramen von Goethe.

Thorsten:
Ah.
(eher zu sich und erstaunt)
Wer hätte das gedacht?

Susanna:
Was?

Thorsten:
Nichts! - Also, ich stehe mehr auf was Lustiges.

Susanna:
Dann musst du was anderes lesen als Goethe.

Thorsten:
(er lässt den Experten raushängen)
 Das sehe ich anders. Also wenn ich die Komödie "Die Mitschuldigen" betrachte ...

Susanna:
 ... von wem is' denn die?

Thorsten:
 Von Johann Wolfgang.

Susanna:
(sie schaut in ihrem Buch nach, dort gibt es eine Liste der Stücke von Goethe und findet das Stück)
 Das gibt's doch nich'! LOL! Also heute machst du mir irgendwie Angst.

Thorsten:
 Die wahre Qualität dieses Stückes habe ich erst erkannt, als ich es selbst gespielt habe.

Susanna:
(ungläubig)
 Du hast Theater gespielt?

Thorsten:
 Warum denn nicht?

Susanna:
 Weiß nicht. Du wirkst nicht so.

Thorsten:
 Echt? Das sehen manche Leute anders.

Susanna:
 Aha!

Thorsten:
 Ich bin sozusagen bedrängt worden, zu spielen. So begehrt war ich für die Bühne. Man hat mich praktisch genötigt. Ich wollte eigentlich gar nicht.

Susanna:
 Und? Konntest du die Erwartungen befriedigen, die an dich gestellt wurden?

Thorsten:
 Erwartungen? Befriedigen?

Susanna:
 Ja.

Thorsten:
 Da musst du meine Frau fragen.

Susanna:
 Du Blödmann! Ich rede vom Theater.

Thorsten:
 Ich auch. Zu etwas anderem werde ich nicht mehr gebraucht.

Susanna:
 Du betreibst gerade keine gute Eigenwerbung, dass ist dir schon klar, oder?

Thorsten:
 Entschuldige bitte. Ich rede gerade von zuhause und von Eheproblemen. Das ist bestimmt ...
(er sucht nach den richtigen Worten)

Susanna:
 Nicht sexy ...

Thorsten:
 ... nicht sexy, genau! Danke.

Susanna:
 Bitte.

Thorsten:
 Aber bei uns läuft es besser.

Susanna:
 Ja.
(sie schaut ihn an. Nach einigem Zögern)
 Komm mal her.

(Er beugt sich zu ihr, sie küsst ihn)

Thorsten:
(schaut sie kurz still an, dann ehrlich und sanft)
 Ich möchte nicht profan wirken, aber du glaubst nicht, wie sehr mich das freut, also, dass es bei uns besser läuft.

Susanna:
 Ja. Ja. - Wovon handelt das Stück?

Thorsten:
 Was? Du willst wissen, wovon das Stück handelt.

Susanna:
 Ja, klar. Du hast es doch gespielt, oder? ...

Thorsten:
 Klar.

Susanna:
(zu sich)
 ... Weiß der Kuckuck wo?!
(wieder zu ihm)
 Dann kannst du es mir doch erzählen. Dann muss ich es nicht lesen und kann im Seminar trotzdem glänzen.

Thorsten:
(etwas irritiert, schließlich aber kooperativ)
 Also im Wesentlichen geht es darum, dass alle in dem Stück einen Schwachpunkt haben, der moralisch verwerflich ist.

Susanna:
 Welche Rollen gibt es?

Thorsten:
 Einen Vater, der ist Gastwirt und unsäglich neugierig. Seine Tochter, die mit einer Vollniete verheiratet ist und mit einem Stelldichein mit ihrem früheren Liebhaber liebäugelt.

Susanna:
 Und wen hast du gespielt? Den Liebhaber oder die Vollniete?

Thorsten:
 Keinen von beiden.

Susanna:
(lachend)
 Den alten Wirt?

Thorsten:
 Nein. Die junge Geliebte.

Susanna:
(nun ganz ernst)
 Du betreibst wirklich keine gute Eigenwerbung.
(nun ironisch)
 Hatten sie keine Schönerer?

Thorsten:
 Das war doch nur ein Spiel ...

Susanna:
Hast du das Stück zusammen mit dem Männer-Altenheim gespielt, dass du als junge Frau herhalten musstest? Oder gibt es da etwas, was ich noch nicht weiß?

Thorsten:
Ich habe die Frauenrolle gespielt, um mich auch in die Frau hineindenken zu können.

Susanna:
(erfreut)
Süß.

Thorsten:
(auch erfreut)
Danke.

Susanna:
(abrupt enttäuscht)
Aber abturnend.

Thorsten:
Das sagt meine Frau auch.

Susanna:
Wenn zwei dir das sagen ...

Thorsten:
Was?

Susanna:
Nichts. - Wir reden heute ein bisschen viel über deine Frau.

Thorsten:
Was? - Ach so, Mist. Tut mir leid. - Themenwechsel.

Susanna:
Fehlt sie dir?

Thorsten:
(gereizt)
Nein.

Susanna:
Warum bist du dann so gereizt?

Thorsten:
Bin ich nicht.

Susanna:
Hast du deine Tage?

Thorsten:
Was?

Susanna:
Kleiner Scherz!

Thorsten:
(ironisch)
Haha.

Susanna:
Ich mein ja nur: Vielleicht kannst du dich mittlerweile durch das Theaterspielen so sehr in die weibliche Psyche hineinversetzen, dass du sogar deine Tage bekommen kannst.

Thorsten:
Hör mal, es tut mir leid, dass ich heute über die Maßen meine Frau ...

Susanna:
... ja?...

Thorsten:
... erwähnt habe? Wir sind halt alle Menschen. Und Menschen verhalten sich nun mal nicht immer geschickt.

Susanna:
Schön! - Welchen Schwachpunkt hatte die Frau?

Thorsten:
Was?

Susanna:
Du wolltest mir doch von dem Stück erzählen.

Thorsten:
(etwas perplex)
Ja. Schon. Das ist jetzt ganz schön abrupt.

Susanna:
Entschuldige! Dann lese ich wohl doch besser die Inhaltsangabe auf Wiki.

Thorsten:
Nein. Nein. Alles gut. - Also, sie macht sich schuldig, weil sie im Begriff ist, fremdzugehen.

Susanna:
Wie lustig.

Thorsten:
Was?

Susanna:
Ja, das ist doch eine Komödie. Also muss das doch lustig sein.

Thorsten:
Dass sie fremdgeht?

Susanna:
Genau.

Thorsten:
Weiß nicht. - Der Punkt ist, dass alle etwas auf dem Kerbholz haben, also niemand das Recht hat, einen von den anderen zu verurteilen.

Susanna:
Wunderbar. Wir können also alle machen, was wir wollen. Es gibt einen Freibrief für alle.
(steht auf und ruft sozusagen durch das Café, bzw. zu den Zuschauern, als seien diese ebenfalls Kunden im Café)
Freibrief für alle: Gehen Sie fremd, es wird Ihnen alles verziehen. Klauen Sie, lügen Sie, betreiben Sie Wirtschaftskriminalität, me too! Es wird Ihnen alles verziehen, und das ist lustig.

Thorsten:
(während sie ihren emotionalen Ausbruch hat)
Susanna! ... Susanna! Bitte! Ich sag doch nicht, dass es so ist ... Das ist doch nur das, was in der Komödie von Goethe drinsteckt ...

Susanna:
... also so was! Was da alles drinsteckt!

Thorsten:
Susanna, so kenne ich dich nicht ...

Susanna:
(weiter rufend)
Ist das nicht lustig! So kennt er mich nicht.

Thorsten:
(er guckt jetzt verschämt zum Boden, die Hand vor der Stirn, zu sich selbst)
Oh, mein Gott! Lass diesen Albtraum vorübergehen.

Susanna:
Er findet ihn lustig, diesen Goethe.

Thorsten:
(wieder zu ihr)
Susanna!

Susanna:
(provokant)
Was?

Thorsten:
Ich mache alles, was du willst.

Susanna:
(laut rufend)
Er macht alles, was ich will. Sie sind Zeuge!

Thorsten:
Nur bitte hör auf, so zu sein.

Susanna:
(zu ihm)
Wie bin ich denn?

Thorsten:
Naja, so laut. So ungezügelt!

Susanna:
Ach, und ich dachte, du magst das?! Oh, und jetzt schämt er sich für mich.

Thorsten:
Nein.

Susanna:
Verzeihung! Ich wollte nur lustig sein.
(Plötzlich muss sie lachen)

Thorsten:
Was?

(Er schaut hin und wieder zum Publikum und lächelt entschuldigend)

Susanna:
War es das mit deiner Inhaltsangabe?

Thorsten:
Ja. Das war's.

Susanna:
Weißt du was?

Thorsten:
Was?

Susanna:
(nun ganz ernst)
Ich hab' dich richtig lieb.

(Er guckt fragend und etwas ungläubig)

Thorsten:
(leise zu sich)
Du hast sie echt nich' mehr alle!

Black.

I, Szene 8

Licht. Mel und Thorsten spielen wieder "Die Mitschuldigen" von Goethe und sind entsprechend verkleidet: Er wieder in Frauenkleidung und sie wieder in Männerkleidung. Thorsten im Folgenden als Sophie und Mel als Söller.

Thorsten:
Ich bin geplagt genug, willst du mich auch noch plagen?
Sophien dich nicht geliebt. Alcest, wie kannst du's sagen.
Du warst mein ganzer Wunsch, du warst mein höchstes Gut.
Für dich schlug dieses Herz, dir wallte dieses Blut.
Und dieses Herz, mein Freund, das du einst ganz besessen,
kann nicht unzärtlich sein, es kann dich nicht vergessen.
Die Liebe widersteht der Zeit, die alles raubt.
Man hat nie recht geliebt, wenn man sie endlich glaubt.
Allein - Es kömmt jemand. Es ist gefährlich hier.
Nicht einen Augenblick ist hier im Zimmer Ruh,
Bald ist der Vater da, dann kömmt der Mann dazu.

(Thorsten versteckt sich als Sophie. Dann tritt Mel auf als Söller)

Mel:
Habt Dank, ihr Dietriche! Ihr seid der Trost der Welt!
Durch euch erlang ich ihn, den großen Dietrich: Geld!
Oh, das verfluchte Spiel! Ich wollt, er wär gehangen, der
Karo König - Ja.
Der Spieler borgt nicht mehr. Ich weiß nicht aus noch ein.
Doch: Alcest hat Geld, und hier:
da hab ich Schlüssel zu mehr als einem Schloss.
Ja auch; und meine Frau ist ihm nicht sehr verhasst -
Eh nun! Da lad ich mich einmal bei ihm zu Gast.
Allein kömmt es heraus, so geben's schlimme Sachen.
Doch ich bin in der Not, was kann ich anders machen?
Der Spieler will sein Geld, sonst prügelt er mich aus.
Courasche, Söller! Fort! Es schläft das ganze Haus.
Und wird es auch entdeckt, so bist du wohl gebettet,
denn eine schöne Frau hat manchen Dieb gerettet.
Zum Leben braucht's nicht wohl, dass man so tapfer ist.
Man kommt auch durch die Welt mit Schleichen und mit List.
Und jetzt
(das Schloss geht auf)
O schön gemünzt! Ja, das ist wahre Lust!
Die Tasche schwillt von Geld, von Freuden meine Brust!
Doch horch, was ist denn das?
O Gott, es dreht am Schloss.
Geschwind hinfort! Behüt! Mein Schwiegervater!

(Mel versteckt sich als Söller, zieht sich dann schnell einen alten Bademantel über. Und tritt als Wirt wieder auf)

Mel:
(zu Thorsten)
Ich bin jetzt der Schwiegervater von Söller, der einen Brief
klausen will.
(nun als Schwiegervater)
Es ist ein närrisch Ding um ein empfindlich Blut,
es klopft, wenn man auch nur halbweg was Böses tut.
Dächt' ich nicht aus dem Brief was Wichtiges zu holen,
ich wär gewiss nicht da! Ich glaub, er kam aus Polen.
Die Zeitung heutzutage ist unerträglich kalt.
Das Neueste, was man hört, ist immer monatsalt.
Wär ich nur gnädiger Herr! Ich müsst Minister sein!
Und jeglicher Kurier ging bei mir aus und ein!
Ich find ihn nicht den Brief,

das ist doch gar zu bitter.
O weh, ich hör doch was! Mir scheint doch gar ich zitter!
Mir dünkt doch glatt es lief.

(Sie versteckt sich und lauscht aus ihrem Versteck)

Thorsten:
(nun privat)

Ende zweiter Auftritt.

Mel:
(nun auch privat)

Und, ist es so schlimm?

Thorsten:

Das nicht. Es ist zumindest ganz ...

Mel:

Ganz was?

Thorsten:

Ganz erfrischend?

Mel:

Na, immerhin.

Thorsten:

Aber darf ich dich mal was fragen?

Mel:

Nur zu.

Thorsten:

Also, ich mein' das nicht böse.

Mel:

Okay.

Thorsten:

Aber woher ... also woher ... hast du plötzlich diese ganze Bildung

(Mel will gerade etwas darauf antworten, doch er kommt ihr zuvor)

Thorsten:

Goethe, semantische Ebene, implizit? Versteh mich bitte nicht falsch, ich profitiere schließlich auch davon, aber in letzter Zeit überraschst du mich immer wieder.

Mel:

Tja ... vielleicht traust du mir einfach zu wenig zu.

Thorsten:

Ja, du hast recht. Die Frage war doof. - Themawechsel: Wie war eigentlich letztes Wochenende dein Mädelsabend?

Mel:

Wie?

Thorsten:

Na, der Abend mit deinen Mädels?!

Mel:

Ach so, na klar! Der! - Der war gut.

Thorsten:

Schön!

Black.

Licht. Mel und Markus sitzen händchenhaltend im Theater in einer Loge und schauen eine Oper. Während sie der Musik lauschen, unterhalten sie sich immer mal wieder in lautem Flüsterton über die Musik. Sie lauschen ein wenig der Musik, dann:

Markus:
(flüsternd)

Gefällt es dir?

Mel:
(flüsternd)

Ja. - Ich weiß noch nicht, ob es mir besser gefällt als "Die Mitschuldigen", vom letzten Mal, aber ja, es gefällt mir.

(Sie lauschen der Musik weiter, dann)

Markus:
(flüsternd)

Und das, obwohl du Opern eigentlich nicht magst?

Mel:
(flüsternd)

Ich wusste nicht, dass es so unterhaltsam ist.

Markus:
(flüsternd)

Aha.

(Sie lauschen wieder der Musik, dann)

Markus:
(etwas lauter als vorher)

Was denkt dein Mann eigentlich, wo du heute bist?

Mel:

Pscht!

(flüsternd)

Geht's vielleicht noch lauter!?

Markus:
(wieder flüsternd)

Tschuldigung! Was denkt eigentlich dein Mann, wo du heute bist?

Mel:
(flüsternd)

Bei meinem Mädelsabend.

(Sie lauschen der Musik weiter. Dann ist das Lied zu Ende und in der fiktiven Oper ist Pause. Markus und Mel applaudieren. Von Band hört man Applaus. Lichtwechsel. Auf der Bühne wird es nun heller)

Markus:

Es ist Pause. Möchtest du was trinken?

Mel:

Gerne.

Markus:
(sie foppend)

Du musst schließlich auf den Pegel von einem Mädelsabend kommen.

Mel:

Haha.

(scherzhaft)

Blödmann.

(Dann zeigt Mel auf das echte Publikum)